

Waldfriedhof
Rhöndorf

Asche zu Laub

Weltanschauliche Entwicklungslinien der Waldbestattung

„Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zum Staube...“: So heißt es so schön im Bestattungsritual unserer Kirche beim Begräbnis wie bei der Urnenbeisetzung. Das Ritualwort entstammt dem *Book of Common Prayer* der Anglikanischen Kirche des 17. Jahrhunderts. Es ist Mitte des 19. Jahrhunderts von den deutschen Kirchen übernommen worden.

Dieses Erdwurfwort wird auch von weltlichen Trauerrednern gesprochen. Sie werden *freie Redner* genannt, weil sie sich keiner Konfession, nur dem Gewissen verpflichtet wissen. Ihre berufliche Herkunft spiegelt den Kirchenstreit der *Kremationsbewegung von 1789* in den Feuerbestattungsvereinen des 19. und 20. Jahrhunderts wider. Die Kirchen beharrten auf ihrem Bekenntnisstand. Dieser betraf den dritten Artikel des Apostolikums: die *Auferstehung des Fleisches*; seit 1971 lautet er: die *Auferstehung der Toten*.

Ursprünglich bedingte die Leiblichkeit im Glaubensbekenntnis – wie noch heute bei den Juden und Muslimen – die zeitlich unbegrenzte Ruhefrist der Verstorbenen auf dem Friedhof, auf dem sie dem Jüngsten

Tag, der Auferweckung von den Toten, entgegenschlafen. Bis 1955 verbot die Evangelische Kirche den Pfarrern jegliche Beteiligung an einer Kremationsfeier, die Katholische Kirche tat es bis 1963.

Die gängigen Weltanschauungen des Todes

Mit der Preisgabe der Auferstehungshoffnung verband sich die Preisgabe des Leichnams. Jetzt ging es nicht mehr um das *Seelenheim des Menschen*. Auf seine Grabpflege konnte verzichtet werden. Die Kulturwissenschaftlerin Dr. Barbara Happe überschreibt 2012 das entsprechende Kapitel ihres Buches „Der Tod gehört mir“ zutreffend: „*Die Feuerbestattung oder von der Nichtigkeit des Leibes.*“

Die Gebildeten unter den Verächtern der Religion trösteten sich mit der Vorstellung von der *Unsterblichkeit der Seele*. Dieser Umstand hat die Friedhofskultur mit antiken Symbolen, allegorischen Gestalten und Kolumbarien bereichert. Seitdem Goethes Gedicht „*Selige Sehnsucht*“ rezitiert wird, hat sich die Vorstellung vom *Kreislauf der Natur*, vom ewigen Le-

ben herausgebildet. Literatur trat an die Stelle der Bibel. Die Marxisten glauben, dass der einzelne Mensch in der Gattung der Menschheit fortlebe.

Kein Interesse mehr an den Wohnungen der Toten?

Mit dem Glaubensverlust einer Zukunft des Toten bei Gott geht auch das Interesse an einer dauernden Grabpflege verloren. Die Friedhofsträger haben nicht realisiert, dass mit der schwindenden *Transzendenz* der Toten auch deren *Immanenz* dahin ist. Die Grabpflege wird dadurch überflüssig.



Seit dem ersten deutschen Krematorium in Gotha (1878) gibt es neben den Begräbnissen die Kremationsfeiern. In Chemnitz seit 1928 anonyme Bestattungen; in Bremen seit 1974 anonyme Gräberfelder. Die Kremation lässt prinzipiell grabbezogene wie grablose Bestattungsvarianten zu, auch die Verstreuung der Restasche auf oder unter einem Rasenfeld. Die Trauer um einen Menschen braucht aber unbedingt ihren Anhalt an seinem Grab.

Die exterritorialen Bestattungsweisen

Außerhalb des eigenen Friedhofs und jenseits des Wohnquartiers gibt es noch die *Quasi-Friedhöfe* für die sogenannten *Naturbestattungen*. Sie werden nach dem Beisetzungsort der Urne in der Natur, nach der Beisetzungsart, beispielsweise die Restasche zu verstreuen oder auszuschütten, bezeichnet. Die Verarbeitung eines Teils der Restasche zu einem Schmuckstück stellt keinen Bestattungsvorgang mehr dar, ebenfalls die angebliche Weltraumbestattung.

Vorrangig bieten die Urnenbestattung im Baumwurzelbereich in Deutschland zwei große Unternehmen an, die den Wald-Mythos erfolgreich zu ihrem Marketing gemacht haben: Seit 2001 wirbt der FriedWald auf seinen 50 Wald-Standorten mit der „*individuellen Alternative zur konventionellen Beisetzung*“. Seit 2005 preist der von Jost Arnold gegründete RuheForst seine 51 RuheBiotope an: „*Die Pflege des Grabes übernimmt die Natur.*“ Daneben existieren

noch kleine Wald- und Wiesen-Unternehmen. Die Bremer Friedhöfe bieten übrigens in ihrem Prospekt „*Orte für die Ewigkeit*“ seit 2013 Baumurnenbestattungen an. Sie sind bequem mit dem Rollator zu erreichen.

Die Quasi-Religion eines Natur-Mythos

Die Faszination der FriedWald- und RuheForst-Bestattungen ist scheinbar groß. Ihr Anteil an den Gesamturnenbeisetzungen (rund 55%) fällt jedoch mit rund 2-3% gering aus. Der Wald hat seit den Kindertagen eine lebensgeschichtliche Prägung ausgeübt. Die Märchen, Erzählungen, Gedichte und Lieder haben ihn zu einem bewundernswerten Lebensraum gemacht. Zudem hat das Lebensgefühl dazu beigetragen, ihn als einen quasi-

religiösen Zufluchtsort zu verstehen: „*Am Sonntag gehe ich nicht in die Kirche, sondern in den Wald hinaus; dort begegne ich Gott.*“ Nun wird diesen Menschen ihr Lebenswunsch erfüllt. Doch die jahreszeitliche Entfaltung der Natur ist auch auf dem Friedhof zu erleben. ■

Dr. Klaus Dirschauer, Bremen

Kurz&Bündig

Der Theologe und Autor Dr. Klaus Dirschauer zeigt die historischen, sozialen und theologischen Entwicklungen auf, die über die Kremation zum Wunsch nach einer Bestattung im Walde führen. Dabei sieht er die Abkehr von kirchlichen Ritualen und dem Friedhof durchaus kritisch.



Ruheforst Abtshagen